

Herrn
Georg Lukács
Belgrad
Rakpart 2
Budapest V/Ungarn

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Datum 6. September 1965

D/St

Lieber Herr Lukács,

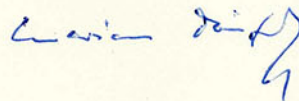
oft habe ich noch an den schönen Vormittag bei Ihnen hoch über der Donau gedacht - dankbar gedacht, denn ich weiß, daß das kostbarste, was man geben kann, Zeit ist.

Wir haben in der letzten Nummer einen Aufsatz von Ihnen "In memoriam Hanns Eisler" gebracht, der mir durch Freunde in Ost-Berlin zugeing mit dem ausdrücklichen Hinweis, Sie seien einverstanden damit, daß er bei uns veröffentlicht würde.

Für uns war es eine Freude und eine Ehre, einen Aufsatz von Ihnen zu bringen.

Mit Dank und herzlichen Grüßen
Ihre sehr ergebene

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.



P.S. Darf ich bei dieser Gelegenheit fragen, wohin das Honorar überwiesen werden soll?

Dr. Marion Gräfin Dönhoff
DIE ZEIT

Hamburg, den 30. Januar 1970
Speersort 1

Verehrter, lieber Herr Lukács,

ich weiß nicht, ob Sie sich erinnern, daß ich Sie vor einigen Jahren einmal besucht habe - für mich ist der Besuch sehr unvergeßlich, und das kleine Zimmer mit dem Blick über die Donau steht noch sehr deutlich vor mir. Sehr deutlich wurde mir damals auch, wieviel Sie vorhaben, wie tief Sie in Arbeit stecken und kostbar infolgedessen Ihre Zeit ist. Dennoch wage ich es - weil es mir so wichtig scheint - zu fragen, ob Sie sich entschließen könnten, zu Lenins Geburtstag einen Beitrag für die "Zeit" zu schreiben.

Was mir dabei vorschwebt, ist folgendes: Ich fände so wichtig, einmal den Aspekt "Lenin heute" zu beleuchten, also die Frage zu untersuchen: Wo verlaufen die Linien geschichtlicher Unvermeidlichkeit, und wo hätte eine Persönlichkeit wie Lenin dem Rad der Geschichte vermutlich eine andere Richtung gegeben?

Meine Idealvorstellung wäre, daß drei Persönlichkeiten zu dieser Frage Stellung nehmen: Sie, Ernst Fischer und Roger Garaudy. Mit Fischer habe ich telefoniert. Er begrüßt den Plan sehr und hat seine Bereitwilligkeit erklärt, sofern, wie geplant, eine "Trilogie" zustande kommt. Allein möchte er nicht gern, weil er meint, er wolle sich nicht in den Vordergrund drängen. Auch Ernst Fischer meint, daß die "Zeit" ein ideales Vehikel für eine solche Betrachtung sei, weil sie in Ost und West

1970 1.30.

- 2 -

viele suchende Geister erreicht, für die es ein wirkliches Ereignis wäre, wenn gerade Sie sich zu diesem Thema äußern würden. Ich hoffe also sehr auf eine Zusage von Ihnen, obgleich ich weiß, daß kein Opfer so kostbar ist als das, Zeit zur Verfügung zu stellen.

Was die Technika anbetrifft, so sollte es, wenn Sie sich entschließen, Ihnen ganz überlassen sein, ob Sie kurz - also bis zu 150 Zeilen - schreiben wollen oder lang - bis zu 300 Zeilen. Sehr dankbar wäre ich nur, wenn ich möglichst bald eine Antwort erhalten könnte.

Mit besten Grüßen bin ich
Ihre sehr ergebene

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Marion Dörfl

DIE ZEIT

Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Handel und Kultur

Herrn Professor
György Lukács,

Belgrád rakpart 2
Budapest V/Ungarn

Dr. Marion Gräfin Dönhoff

Hamburg, den 26. Februar 1970

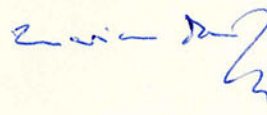
Lieber Herr Lukács,

es tut mir so leid, Sie zu drängen, aber ich muß Bescheid haben, weil ich disponieren muß. Würden Sie mir möglichst umgehend ganz kurz mitteilen, ob wir hoffen dürfen, daß Sie uns einen Beitrag schreiben?

Ich füge zur Sicherheit noch einmal einen Durchschlag meines Briefes an Sie bei.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre sehr ergebene

MTA FIL INT.
Lukács Arch.



DIE ZEIT

Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Handel und Kultur

Herrn Professor
György Lukács

Belgrad rakpart 2
Budapest V/Ungarn

Dr. Marion Gräfin Dönhoff

Hamburg, den 19. März 1970

Verehrter, lieber Herr Lukács,

nur ganz rasch: es tut mir leid, Ihnen doppelte Mühe
gemacht zu haben; Ihr Brief kam, nachdem gerade mein
zweites Schreiben an Sie abgegangen war.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre sehr ergebene

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

